



## Informationsbrief Nr. 15

Sommer 2016

### Karla Schefters Bericht zum Hospital

#### Abreisetermin auf „Messers Schneide“

Meine fest geplante Frühjahrsreise nach Afghanistan fiel in die erste Maiwoche. Das Ticket war längst gebucht, der Visumantrag frühzeitig gestellt. Nach wie vor bekomme ich – obwohl seit zehn Jahren mit dem Afghanischen Malalai-Orden ausgezeichnet – nur jeweils eine Genehmigung für vier Wochen. Doch wo blieb mein Visum? Zu allem Überfluss überfiel mich jetzt auch noch eine schwere Grippe. Und als wäre das nicht genug, zog ich mir durch einen Sturz in meiner Dortmunder Wohnung ein übles Halswirbel-Syndrom zu. Dann „auf den wirklich allerletzten Drücker“, kam das Visum bei mir an. Und auch ich wurde, dank Hilfen, Arzt, Physiotherapie so leidlich reisefähig. Nur nicht aufgeben!

Schon bei der Ankunft am Flughafen erfuhr ich, dass das Leben in Kabul wieder ein Stück schwieriger geworden ist. Überall geht es um Sicherheit. Nichts für ungut, Sicherheit für Leib und Leben ist wichtig, aber kommt man bei so viel „Sicherheitsgetue“ noch zum Ziel? Wie immer in Afghanistan gibt es eine Lösung, das Zauberwort heißt Beziehungen. Abdul Latif hatte einen hilfreichen Menschen gefunden, die mich durch alle Sperren brachte: Gepäckausgabe, Passkontrolle, Sicherheitschecks in speziellen Kabinen, Aufenthaltsgenehmigung (das Visum allein reicht nicht mehr). Nach dieser Hektik war es eine Erleichterung, endlich die vertrauten Gesichter der Mitarbeiter zu sehen und den Stress abzuwerfen. Herzliche Begrüßung, gemeinsamer Tee, dann eine erste Besprechung der anstehenden Aufgaben. Ich fühlte mich sofort wieder zuhause, wohl aufgenommen von den Menschen, die mir so sympathisch und vertraut sind.

In Kabul bat ich Dr. Easan, mir zur weiteren Behandlung eine erfahrene Physiotherapeutin zu suchen. Meine Überraschung war groß: Die Frau, die er empfahl, war eine ehemalige Schülerin der Kurse, die wir (zu Talibanzeiten) in



Chak abgehalten hatten. Jetzt kam mir unsere gute Ausbildung selbst zugute. Die Kurse haben ihre eigene Geschichte ... (ausführlicher Bericht von Karla Schefter auf unserer homepage) ... Ich greife so ausführlich auf die alte Zeit zurück, weil es insgesamt eine gute Zeit war, und weil es zeigt, dass unser Krankenhaus nie allein der Behandlung und Heilung von Kranken diene: Auch die Aus- und Weiterbildung von medizinischem Personal war und ist uns immer ein großes Anliegen.

Allen Schwierigkeiten des Landes zum Trotz läuft das Hospital weiterhin gut. Ich halte das unseren umsichtigen Mitarbeitern zugute. Das Krankenhaus wird respektiert, geschätzt und geschützt: Von Regierungs- aber auch von Talibanseite. Das gibt Mut, auch in nicht alltäglichen Situationen weiterzumachen. So gibt es für unser medizinisches Personal nach wie vor jede Woche eine Weiterbildungsmaßnahme. Auch wurde wieder eine Impfkampagne gegen Kinderlähmung und Masern sowohl im Hospital als auch von Haus zu Haus durchgeführt. Vorgeschaltet war

C.P.H.A. e. V.  
Spendenkonto IBAN  
DE70 4405 0199 0181 0000 90  
BIC DORTDE33  
Sparkasse Dortmund

**1. Vorsitzender**  
Gerhard Sprißler  
Brunnengasse 19,  
86690 Mertingen  
FON: 09078-800860

**2. Vorsitzende**  
Dr. h.c. Ramona Schumacher

**Schatzmeister**  
Rainer Stadelmann

**Schriftführerin**  
Barbara Wiegel

**Projektleitung Afghanistan**  
Karla Schefter  
Landgrafenstraße 57  
44139 Dortmund  
FON: 0231-423798

karla.schefter@  
chak-hospital.org

**Spenderkontakt**  
Barbara Wiegel  
Wanneblick 2  
44265 Dortmund  
FON: 02304-68163

barbara.wiegel@  
chak-hospital.org

**Internetauftritt:**  
www.chak-hospital.org

gerhard.sprissler@  
chak-hospital.org

ein Seminar, in dem alle geschult wurden, die die Impfungen ausführen sollten. Unsere Zahnärztin Dr. Anisa wird, ihrem Wunsch entsprechend, einen Monat in der Mund-Kiefer-Zahnabteilung in Kabul ihr Wissen auffrischen. Erwähnenswert ist beispielsweise, dass eine unserer Krankenschwestern jetzt so perfekt arbeitet, dass sie im Provinzzentrum als Lehrerin in der Fortbildung tätig ist.

Nach einer Woche intensiver Einkaufstätigkeiten zur Sicherstellung des Sommerbetriebes verabschiedete ich die erste Gruppe aus Chak. Wehmütig – am liebsten wäre ich mitgefahren. Die Abzweigung nach Chak soll jetzt durch Regierungssoldaten gesichert sein. Die Taliban sind aber nur verdrängt, immer wieder flammen in der Umgebung Kämpfe auf. D.h.: Wir haben also auch wieder einige Kriegs- und Minenverletzte. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes unterstützte uns bisher für deren Versorgung mit Verbandsmitteln. Bei meiner Ankunft in Kabul hieß es, diese Hilfe sei eingestellt. Eine Schweizer Mitarbeiterin des internationalen RK versprach mir jedoch, dass sie uns weiterhin berücksichtigen werde. Über die Jahre ist die Mitarbeitergemeinschaft fest zusammengewachsen. Es herrscht ein gutes Betriebsklima. So ruht die Verantwortung für das Hospital auf vielen Schultern in Afghanistan, aber auch in Deutschland: Beim Komitee, den Spendern, den Helfern und Freunden.

## **Starke Frauen braucht das Land**

### Streben nach Selbständigkeit und Bindung an Traditionen



Afghanische Frauen und Mädchen sind durchweg sehr wissbegierig und lerneifrig. Unsere Mitarbeiterinnen in Chak bieten gute Beispiele für die unglaublichen Leistungen, die afghanische Frauen in ihrer Heimat im Spagat zwischen erstrebter Selbständigkeit und tief verwurzelter Tradition erbringen bzw. leisten müssen.

Eine dieser bemerkenswerten Frauen ist unsere Zahnarthelferin Wasima. Als Witwe mit vier Kindern hat sie seit 13 Jahren bei uns gearbeitet und so ihr Leben selber gemeistert. Witwen werden von Männern der afghanischen Gesellschaft nicht geheiratet. Diese Frauen bleiben aber weiter unter Schutz und Aufsicht ihrer Familien. Wasima hat jetzt einen großen Schritt getan, indem sie in Kabul, mit Einverständnis ihrer Familie, eine zweijährige Ausbildung als Krankenschwester absolviert. In Kabul lebt sie solange bei der Familie ihres Bruders.

Nahida, eine unserer Hebammen mit zweijähriger Ausbildung, wird heiraten und zieht dann, wie üblich zur Familie ihres Mannes nach Kabul. Sie bat darum, an ihrer Stelle ihre Schwester – mit gleicher Ausbildung – bei uns einzustellen. Die Familie ist von diesem Gehalt abhängig. Der Vater war illegal im Iran, kam dort ins Gefängnis. Dies machte ihn psychisch so verstört, dass er nicht mehr arbeiten kann. Auch die Mutter wurde krank. Neben den Schwestern sind noch zwei kleine Brüder zu versorgen. In Afghanistan gibt es weder Krankenversicherungen noch Renten, alles muss aus den Gehältern der meist wenigen Erwerbstätigen einer Familie bestritten werden. Das bedeutet, dass durchschnittlich ein Verdienst für den Unterhalt von 30 Personen in Familie, Großfamilie und Clan ausreichen muss.

## **Und wer hilft in den Provinzen?**

### Sicherheitsmaßnahmen frieren NGO-Aktivitäten auf Stadtgebiete ein

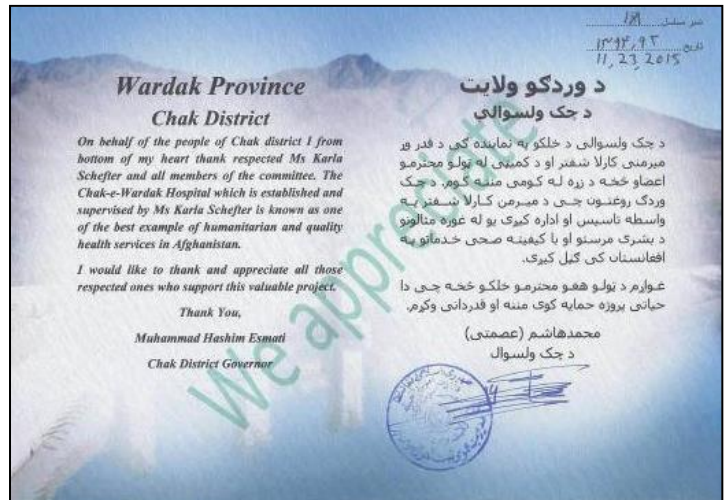
Mit der unverminderten Anschlagsgefahr nehmen die Sicherheitsvorkehrungen in Afghanistan einen immer größeren Raum ein: Die Botschaften werden zu unübersichtlichen Sicherheitstrakts, die Sicherheitsauflagen bei den Hilfsorganisationen führen nahezu zu einer Kasernierung ihrer in- und ausländischen Mitarbeiter. Alle Erweiterungs-Maßnahmen im Gesundheits- und Bildungs-Bereich werden nur noch im städtischen Umfeld realisiert. Von dem eigentlichen Afghanistan, seinen grandiosen Menschen und Landschaften bekommen die ausländischen Helfer kaum etwas zu sehen.

Die Menschen in den Provinzen bleiben also nach wie vor sich selbst überlassen. Doch wie auch immer die Situation ist, auch für sie geht das Leben weiter und es gilt verstärkt, sich zu arrangieren und selbst zu entwickeln. Demzufolge geht die Landflucht weiter. Wir erleben das hautnah bei unseren Mitarbeitern, von denen bereits 19 ihre Familien nach Kabul umgesiedelt haben, um den Kindern eine bessere Ausbildung zukommen zu lassen. Fachkräfte aller Bereiche sind für den ländlichen Bereich kaum zu gewinnen.

Unter diesen Bedingungen ist die Treue und Zuverlässigkeit unserer Mitarbeiter, die nur zu den Wochenenden ihre Familien in Kabul sehen oder vor Ort hohen familiären Verpflichtungen nachkommen, nicht hoch genug zu bewerten. Ihnen ist es zu verdanken, dass zumindest in unserem Provinzsumfeld die medizinische Grundversorgung ermöglicht ist.

## **Nicklichkeit oder die Macht des „kleinen Mannes“ Höchste Standards gefordert – Afghanische Realität gelebt**

Der Umgang mit den Ministerien ist nach wie vor schwierig – so mühsam wie in vielen anderen Entwicklungsländern auch. Einerseits fordern die Behörden allerhöchste Standards – beispielsweise bei Medikamenten und Geräten, die bereits internationale Approbationen haben. Auch Berge an Papier wollen bewegt werden. So forderte man beispielsweise von Frau Schefter für ihre – geschätzt – hundertste Einreise jetzt urplötzlich: die Geburtsurkunde ihrer Eltern! Andererseits läuft alles sehr, sehr afghanisch: Man kommt zu einem fest vereinbarten Termin ins Ministerium und findet vor der Bürotür ein Schild „Meeting“. Was tun? Nachhause fahren, d.h. sich eine Stunde durch die Verkehrsstaus in Kabul wühlen, um dann einen neuen Termin zu vereinbaren? Oder geduldig warten? Oder energisch an die Tür klopfen? Es sind vielfach die kleinen Angestellten, die ihre Macht ausspielen – von den großen ganz zu schweigen. Aber wir bleiben eisern „backschisch-resistent“.



*Einerseits: hoch geschätzt und anerkannt.  
Andererseits: durch überbordende Bürokratie behindert.*

Auch Infrastruktur und Kommunikation „liegen am Boden darnieder“. Es gibt kaum Straßennamen und Hausnummern, die Post funktioniert nicht, Telefon und elektrische Versorgung sind oft gestört – und man kann auch keine Überweisungen tätigen. Im Klartext heißt dies, dass unsere Mitarbeiter die Steuern als Geldstapel bar im Ministerium abgeben müssen. Zumindest bekommen sie dafür aber eine Quittung. Karla Schefter: “Schon oft habe ich meinen Mitarbeitern gesagt, wie froh ich darüber bin, dass sie Afghanen sind mit ihrer sprichwörtlichen Geduld.“ Anders ließe sich dies nicht durchhalten.

## **Auch in Bayern zuhause: Das Afghanistan-Hospital Gymnasium Oberhaching feiert das 25-jährige Spenden-Jubiläum**



27 Jahre Chak-e-Wardak Hospital – 25 Jahre Unterstützung durch den „treuesten Spender“: Mehr als ein Viertel Jahrhundert Partnerschaft verbindet das Gymnasium Oberhaching mit den Menschen in Afghanistan. Zu Recht sprechen deshalb Schüler und Lehrer von „ihrem Krankenhaus“ und haben ihm ideell eine Heimat in Oberbayern bereitet. Auch mit der diesjährigen Jubiläumsveranstaltung wurde wieder Großartiges geleistet und der angepeilte und auch realisierte

Spenden-Rekord wird uneingeschränkt den Menschen ein bisschen Licht in die „düstere“, von den Offiziellen vergessene Provinz bringen. Wir danken an dieser Stelle nachdrücklich allen Beteiligten. Sie leisten über unser Hospital-Projekt Hilfe vor Ort, also unmittelbare Hilfe in der Heimat Afghanistan.



*Mit ganzem Einsatz laufen für das Afghanistan-Hospital:  
Jung (und alt) waren in Oberhaching mit höchstem Engagement bei der Sache.*

## Neues aus dem Komitee

### Bewährter Vorstand kann weiterhin für Nachhaltigkeit des Projekts sorgen

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand – als Geste der Anerkennung und Dankbarkeit für die großherzige Jubiläumsveranstaltung des Gymnasiums – in Oberhaching statt. Das Kuratorium (Aufsichtsrat) hat nach Kontrolle des Wirtschaftsprüfungsberichts die Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 2015 ohne Einschränkung empfohlen. Die MV folgte dieser Empfehlung einstimmig. Bei den anstehenden Wahlen wurde der Vorstand im Amt bestätigt. Er bedankte sich für das Vertrauen in seine Arbeit. Die Beständigkeit in der Führung sowie das große, ehrenamtliche Engagement sind Garanten für die Nachhaltigkeit des Hospitalprojektes. Vor und nach der MV fand jeweils eine Vorstandssitzung statt.

## Spende und Patenschaft bedeuten: **HILFE VOR ORT**

### Das Menschenrecht auf Leben und Gesundheit ermöglichen



Der Erfolg eines Hospitals sind nicht dessen Bau oder seine feierliche Eröffnung. Er zeigt sich vielmehr darin, den Betrieb für die Menschen, die in ihrer gesundheitlichen Not Hilfe dringend benötigen, verlässlich sicher zu stellen. In Chak praktizieren wir genau dies: Seit mehr als 26 Jahren ist unser Hospital ohne Unterbrechung eine „Insel des Friedens auf Zeit“ in einem seit vier Jahrzehnten wütenden Krieg. Bitte helfen Sie uns mit einer Spende oder Patenschaft, diese Arbeit weiter zu führen – jeder Euro zählt und hilft. Schließen Sie, bitte, in unseren Spendenaufruf auch Ihre Bekannten und Freunde mit ein. Sicher keine leichte Aufgabe in einer Zeit der aktueller Flüchtlings- und Asylantenproblematik hier in unserem eigenen Land.

Unser Projekt leistet in Afghanistan bereits seit Jahrzehnten das, was jetzt überall so dringend gefordert wird: Die nachhaltige und wirkungsvolle „Vor-Ort-Hilfe“. Seien Sie sicher: Die Menschen in Afghanistan sind Ihnen für jede Hilfe unendlich dankbar!

### Unsere Bankverbindung für Spenden:

IBAN: DE70 4405 0199 0181 0000 90

BIC: DORTDE33

